

Kämpfen um jeden Preis für den Rechtsstaat?



Engagement und Schicksal
des Rechtsanwalts **Hans Litten**
als Mahnung für Juristinnen
und Juristen von heute

Mit Texten von Rechtsanwältin Christine Martin, DAV, Berlin,
des Präsidenten des Kammergerichts Dr. Bernd Pickel und des
Hauptgeschäftsführers des DAV Rechtsanwalt Dr. Cord Brüggemann, Berlin



Geschichte wiederholt sich nicht. Warum also Geschichte betreiben, erst recht Rechts- oder gar Anwalts-geschichte? Weil wir die Geschichte im Hier und Jetzt befragen können, um so etwas für unser Handeln heute zu lernen. Das Schicksal von Hans Litten, der sich als Rechtsanwalt mit Adolf Hitler 1931 angelegt hat und sehr schnell nach der Machtübernahme 1933 dafür büßen musste (bis zu seinem Tod 1938 im KZ Dachau), berührt nicht nur, sondern stellt jedem Jurist und jeder Juristin die Frage: Hätte ich auch so mutig, furcht- und selbstlos für den Rechtsstaat gekämpft? Das Anwaltsblatt dokumentiert eine Lesung des Theaterstücks „Der Prozess des Hans Litten“ von Mark Hayhurst am 3. Juni 2016 im Kammergericht in Berlin.



Die Inszenierung fand im historischen Plenarsaal des Kammergerichts statt.

Die Lesung im Kammergericht: Der Prozess des Hans Litten

Der letzte Abend des 67. Deutschen Anwaltstags bot im Juni einen Höhepunkt, der das juristische Publikum nachdenklich in die Nacht entließ: In einer szenischen Lesung mit Musik erlebten Auszüge des Theaterstücks „Der Prozess des Hans Litten“ im Berliner Kammergericht ihre Deutschland-Premiere. Auf Initiative des Deutschen Anwaltvereins durfte erstmals eine Lesung des Theaterstücks „Der Prozess des Hans Litten“ stattfinden. Das Stück des englischen Autors Mark Hayhurst – im englischen Original unter dem Titel „Taken at Midnight“ wurde 2014 beim Chichester Festival Theater in England uraufgeführt. Die Deutschland-Premiere fand am 8. Oktober 2016 am Nürnberger Staatstheater statt. In dem Stück geht es um die Leidenszeit von Hans Litten in den Konzentrationslagern der Nazis und den Kampf seiner Mutter Irmgard Litten um die Entlassung ihres Sohnes aus der qualvollen „Schutzhaft“ ab 1933. Der Rechtsanwalt Hans Litten

hatte Adolf Hitler 1931 im Edenpalast-Prozess in Berlin in den Zeugenstand geholt und im Verhör bloß gestellt (siehe dazu die Geschichtsreportage von Mauntel, AnwBl 2013, 832). Dafür bezahlte Hans Litten 1938 im Alter von 34 Jahren mit seinem Tod im KZ Dachau (vgl. Brüggmann, AnwBl 1998, 75).

Den sechs Schauspielern der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin unter der Regie von Prof. Dr. Kerstin Hensel gelang es im historischen Plenarsaal des Kammergerichts, also an dem Ort, an dem 1944 der NS-Volksgerechthof seine Schauprozesse durchzog, das Publikum durch den Einsatz sparsamster szenischer Mittel tief zu berühren. Musikalisch wurde die Lesung von Mitgliedern des Ensembles „Berlin Counterpoint“ begleitet.

Rechtsanwältin Christine Martin, DAV, Berlin



Zu Gast war auch Patricia Litten, die Nichte von Hans Litten, welche am Nürnberger Staatstheater die Rolle der Mutter spielt.

Hans Litten: „Sein Mut, seine Standhaftigkeit sind zu bewundern.“

Wer alte Fotos der Umgebung des Alexanderplatzes in Berlin mit neuen Bildern vergleicht, der sieht: Durch den Krieg, aber auch die DDR-Zeit wurden viele historische Gebäude zerstört. Damit wurden viele Erinnerungen ausgelöscht. Doch es gibt auch Umgekehrtes: Vom Alexanderplatz südlich in Richtung Jannowitzbrücke verlief die Neue Friedrichstraße. Sie wurde während der DDR-Zeit in Littenstraße umbenannt. Dadurch wurde die gesamtdeutsche Erinnerung an Hans Litten und seine Geschichte gestärkt, ja bewahrt. Und damit die Erinnerung an einen mutigen Rechtsanwalt, der in einem Prozess in der Weimarer Republik nicht davor scheute, den damals immer mächtiger und gefährlicher werdenden Adolf Hitler als Chef der NSDAP in den Zeugenstand zu rufen und kritisch zu befragen!

Mit der Erinnerung an Hans Litten ist die traurige Erfahrung verbunden, dass sein Widerstand, so mutig er war, sein politisches Gesamtziel nicht erreicht hat. Denn die Nazis kamen an die Macht, und für Hans Litten bedeutete dies den Verlust seiner Freiheit. Er war praktisch von Beginn der Nazizeit an in Konzentrationslager

eingesperrt, und er kam nie aus ihnen heraus. Und schließlich brachte ihm die Nazi-Machtergreifung den Tod, als er 1938 in Dachau im KZ in einer ausweglosen Situation Selbstmord begehen musste.

Eine Gedenktafel am Gebäude der Bundesrechtsanwaltskammer (BRAK) in der Littenstraße und vor allem die Präsenz von vielen juristischen Institutionen und Verbänden halten die Erinnerung an ihn wach: die BRAK, der Deutsche Anwaltverein, die Rechtsanwaltskammer Berlin, die Berliner Notarkammer, das Landgericht Berlin, das Amtsgericht Berlin Mitte, Verbände und Vereinigungen von Steuerberatern und noch einige mehr: Sie alle sitzen in der Littenstraße. Ihre Briefe und E-Mails, tragen täglich die Erinnerung an Litten in die Welt.

Leider aber erscheint uns die Geschichte von Litten in letzter Zeit zunehmend als eine, die nicht zu einer fernen Zeit gehört, die gar nicht wiederkommen kann. Wir haben zwar noch nicht gelebt – oder die Älteren unter uns waren noch Kinder als der Prozess des Hans Litten stattfand. Doch Entwicklungen in vielen Ländern lassen die Geschichte des Hans Litten als eine beklemmend aktuelle erscheinen.

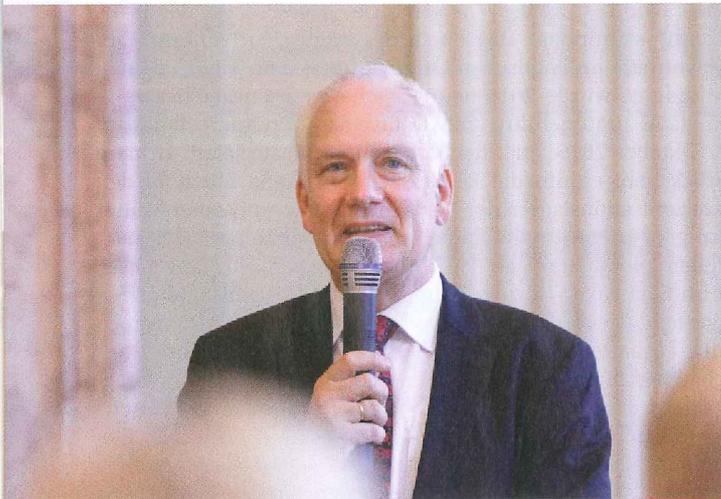
Gewiss: Seit es Rechtsanwälte gibt, gibt es Länder, in denen die Herrscher oder mächtige Gruppen Rechtsanwälte behindern, bedrohen, einsperren, misshandeln, ja töten. Seien wir ehrlich: Wir wussten, dass damit im 21. Jahrhundert nicht Schluss sein würde. Was aber wirklich beklemmend ist: Wir spüren, dass immer mehr aktuelle Geschichten ähnlich der des Hans Litten immer näher rücken –

räumlich und zeitlich. Es gibt sie nicht nur in fernen Ländern, etwa in Lateinamerika, wo deutsche Verbände sowohl der Anwälte als auch der Richter sich in Kolumbien und Mittelamerika für mutige Juristen aller Professionen einsetzt. Es gibt sie auch nicht nur in Ländern hinter einem eisernen Vorhang, der langsam wieder entsteht und beginnt, Europa zu trennen, was die Rechtskultur betrifft – auch das ist beklemmend. Die Länder, in denen sich der Druck auf Anwältinnen und Anwälte verstärkt, rücken noch näher. Wir spüren ihn, was den Druck durch die Herrschenden anbetrifft, jetzt schon in Ländern, mit denen wir gemeinsam in der Europäischen Union sind. Wir sehen ihn ganz deutlich in einem Land, mit dem wir in der NATO, unserem Militärbündnis, zusammenarbeiten und in dem viele Berliner Wurzeln haben.

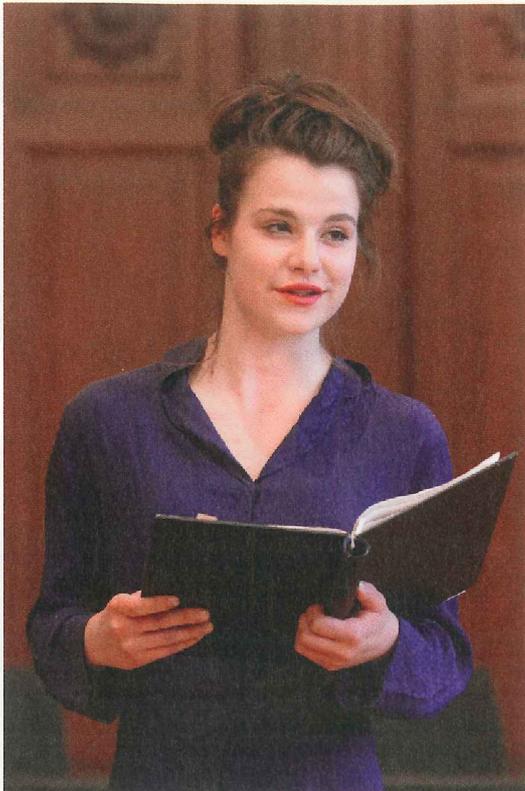
Wir spüren auch, dass die Gefahr für Rechtsanwälte, Opfer physischer Gewalt durch mächtige nichtstaatliche Gruppen und Banden zu werden, steigt. Darunter sind wie zu Littens Zeiten, solche, die sich auf die Nation und auf ein unmenschliches, überdies von der Biologie längst widerlegtes Rassedenken stützen. Gefahren drohen Anwältinnen und An-

wälten aber auch von Mafiagruppen und von pseudoreligiösen Terroristen. Vor Gewalt, wenn auch im Augenblick „nur“ für ihre Vermögenswerte, müssen sich zunehmend auch Anwälte fürchten, die aus Sicht pseudolinker gewalttätiger Gruppen unpopuläre Mandanten haben, nämlich Wirtschaftsunternehmen oder Investoren. Die Gefahr, dass nicht nur das Auto ihres Mandanten brennt, sondern auch ihr eigenes oder ihre Kanzlei angegriffen, weil sie den Gruppen nicht in ihr Stadtbild passen, steigt. Zugegeben, es ist nicht dieselbe Dimension: Man sollte dennoch den Mut haben, das anzusprechen, weil Gewalt klein anfängt, aber ihr die Tendenz zur Steigerung innewohnt. All diese Gruppen und Banden verbindet zweierlei: Die Liebe zur Gewalttätigkeit und ein Hass gegen Anwältinnen und Anwälte, wenn sie auf der vermeintlich falschen, der anderen Seite stehen. Menschen, die sich für die Interessen dieser anderen Seite einsetzen, und das nicht mit Gewalt, sondern mit dem Wort und mit den Instrumenten des Rechts in einem geordneten gewaltfreien Verfahren: Das können solche Gruppen nicht ertragen.

Es ist deshalb wichtig und leider hochaktuell, wenn wir uns mit Hans Litten und seinem Einsatz für die damaligen Opfer von Gewalt befassen. Ich freue mich, dass wir dies hier tun können: Wir sitzen in dem Raum, dessen Nutzung als Gericht von dem Gegner, gegen den sich Litten gewandt hatte, für eine Terror-Rechtsprechung missbraucht wurde. Das war damals, als der Volksgerichtshof hier tagte und Gegner des Nazi-Regimes in Schauprozessen zum Tode verurteilte. Dies ist aber auch der Raum, in dem heute der Berliner Verfassungsgerichtshof tagt. Er spricht hier Recht und entwickelt es weiter. Damit symbolisiert der Saal, dass sich letztlich – wenn gleich nach vielen vielen Opfern – die Rechtsstaatlichkeit durchgesetzt hat.

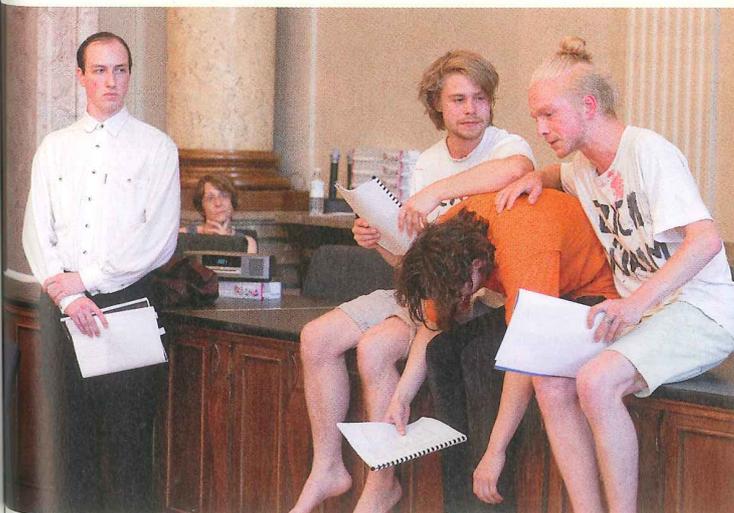
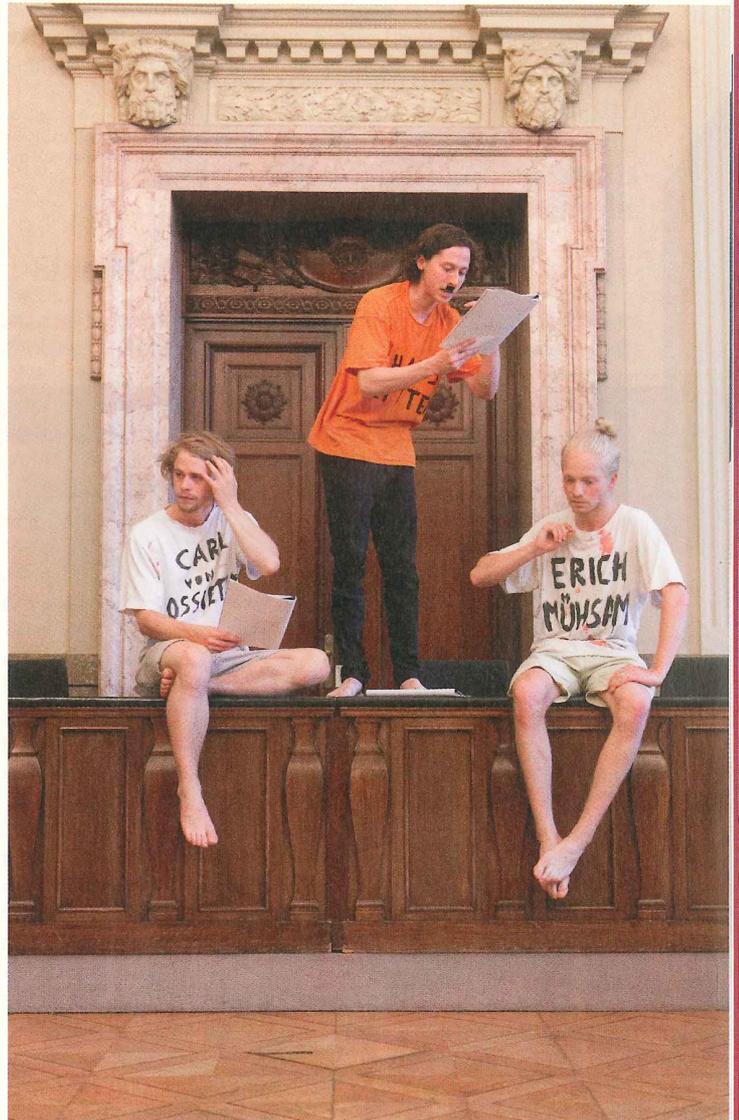


Der Präsident des Kammergerichts Dr. Bernd Pickel.



Maike Knirsch in der Rolle von Irmgard Litten.

„Wir spüren, dass immer mehr aktuelle Geschichten ähnlich der des Hans Litten näher rücken – räumlich und zeitlich.“



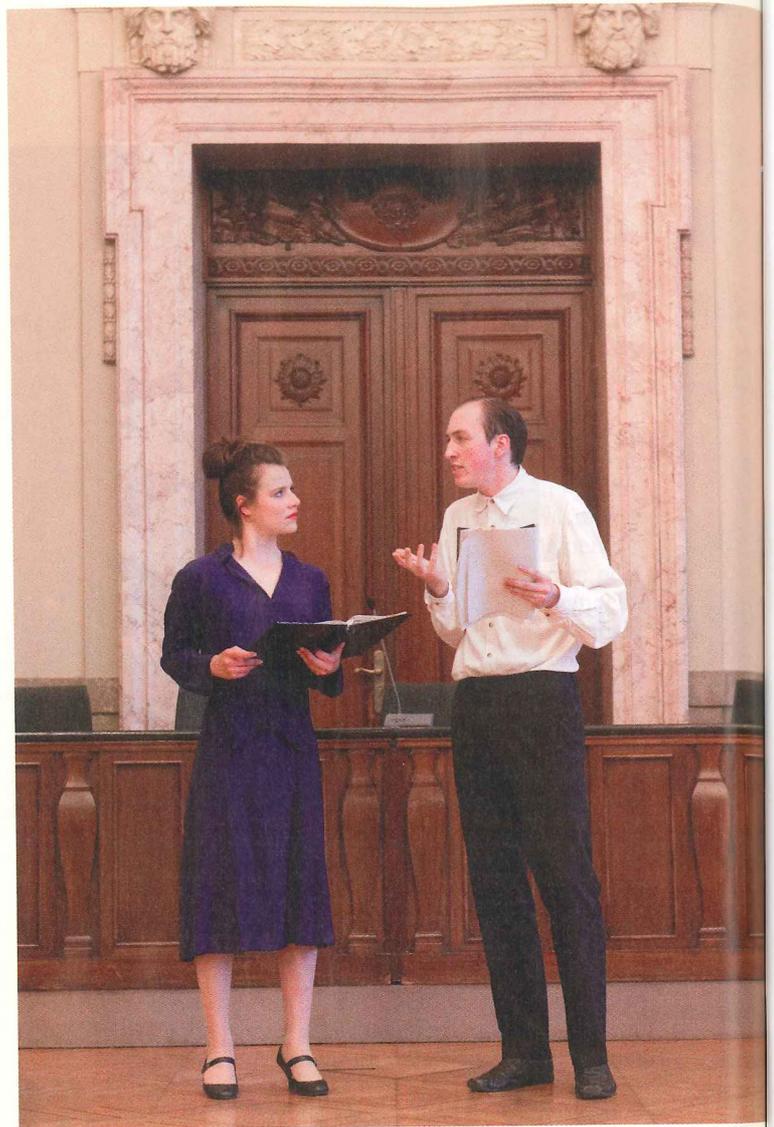
Victor Tahal als Dr. Conrad (Gestapo), Tom Gramenz als Carl von Ossietzky, Daniel Séjourné als Hans Litten und Daniel Mühe als Erich Mühsam (v.l.n.r.).



„Wenn Rechtsanwälte den Kampf ums Recht nicht mehr frei von Angst und physischen Gefahren führen können, dann ist der Rechtsstaat in allerhöchster Gefahr.“



Aaron Dan (Flöte) und Viola Wilmsen (Oboe), Ensemble Berlin Counterpoint.



Bei unserer Erinnerung an Hans Litten geht es nicht darum, ihn zu heroisieren. Sein Mut, seine Standhaftigkeit sind zu bewundern. Die historische Betrachtung zeigt aber auch, dass er wie jeder Mensch fragwürdige Seiten und Ansichten gehabt hat. An sein Schicksal als Anwalt zu erinnern, bleibt aber wichtig. Ich will bekennen: Im juristischen Tagesgeschäft ärgert man sich nicht selten über kämpferische Rechtsanwälte. Dennoch, und der Fall des Hans Litten belegt es: Wenn Rechtsanwälte den Kampf ums Recht nicht mehr frei von Angst und physischen Gefahren führen können, dann ist der Rechtsstaat in allerhöchster Gefahr. Dann müssen alle die, die ihn bewahren wollen, unabhängig von sonstigen rechtlichen und politischen Positionen, zusammen stehen. In diesem Sinne freue ich mich auf eine spannende Lesung zu einem wichtigen und bewegenden Thema.

Dr. Bernd Pickel, Präsident des Kammergerichts, Berlin

Der Text beruht auf dem Grußwort zur Lesung „Der Prozess des Hans Litten“ anlässlich des 67. Deutschen Anwaltstags am 3. Juni 2016 im Kammergericht.

Irmgard Litten: Eine Mutter kämpft gegen Hitler

Als ich an einem Samstag im September 2014 in einem Hotel in Belfast frühstückte, lag auf meinem Tisch eine Zeitung. Ich blätterte sie durch und staunte nicht schlecht, als mir der Name Hans Litten in den für britische Tabloids so typischen Großbuchstaben entgegensprang. Der Artikel war eine Vorab-Kritik des Theaterstücks „Taken at Midnight“, in dem die Geschichte des Rechtsanwalts Hans Litten aus der Perspektive seiner Mutter Irmgard dargestellt wurde. Das Stück sollte wenige Tage später im Chichester Festival Theatre in Südengland Premiere haben. Ich war elektrisiert und habe dem Team der DAV-Geschäftsführung darüber berichtet, als ich wieder in Berlin war. Wir haben überlegt, ob es nicht möglich sei, das Stück, das an den Namensgeber der Straße erinnert, in der unser DAV-Haus liegt, nach Berlin zu holen. Und dank des großen Engagements meiner Kolleginnen Bettina Bachmann und Christine Martin können wir es heute mit aufstrebenden Schauspielerinnen und Schauspielern der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ – gekürzt und als szenische Lesung – in Berlin erleben. Vielen Dank an alle Beteiligten, die ich hiermit herzlich begrüße.

Wir sehen aber nicht nur ein Theaterstück, sondern wir hören auch Musik. Die Auswahl überrascht auf den ersten Blick. Sie hat aber auch mit Hans Litten zu tun. Wer das bewegende Buch von Hans Littens Mutter Irmgard „Eine Mutter kämpft gegen Hitler“ liest – das übrigens zuletzt der Deutsche Anwaltverein in einem Nachdruck herausgegeben hat –, wird sehen, dass Hans Litten gerade in seiner Leidenszeit in verschiedenen Konzentrationslagern sich mit Musik von Johann Sebastian Bach stärkte; Litten schrieb an seine Mutter: „Ich kann Dir Bachsche Musik nur immer wieder ganz dringend empfehlen. Man wird von der Gewalt und Objektivität dieser Musik so herrlich ruhig ... Ich bin jedes Mal glücklich, wenn ich sonntags im Leipziger Sender eine Bach-Kantate hören kann.“

Ich erinnere mich, dass ich vor etwa 20 Jahren, damals tätig an der KZ-Gedenkstätte in Dachau, einen ehemaligen Mithäftling von Hans Litten traf. Herbert Harburger war Littens Bettnachbar und erlebte dessen letzte Tage Anfang 1938. Harburger berichtete mir viel über Dachau und Litten; was mir besonders hängen blieb, war aber folgendes: Er, Harburger, sei als Kind und Jugendlicher nicht mit Literatur und Musik in Berührung gekommen. Aber in den Monaten im KZ Dachau habe ihn Hans Litten, der selbst schon dem Tod nah war, in einen neuen Kosmos insbesondere der Musik von Johann Sebastian Bach eingeführt. Das sei für ihn Lebenselixier gewesen. Vor dem Hintergrund ist also die Musikauswahl des Ensemble Berlin Counterpoint sehr schlüssig. Danke an die Musiker und insbesondere an Aron Dan.

Eine Person begrüße ich besonders herzlich: Die Schauspielerin Patricia Litten, Nichte von Hans Litten, hat Irmgard Littens Buch als Hörbuch gelesen. Ich freue mich, dass Sie heute hier sind! Zuletzt danke ich dem Kammergericht und seinem Präsidenten Dr. Bernd Pickel. Das Kammergericht hat uns spontan diesen beeindruckenden Raum für die Lesung zur Verfügung gestellt. Ich wünsche uns einen Abend, den wir so schnell nicht vergessen werden.

Rechtsanwalt Dr. Cord Brüggmann, Hauptgeschäftsführer des DAV, Berlin

Der Text beruht auf dem Grußwort zur Lesung „Der Prozess des Hans Litten“ anlässlich des 67. Deutschen Anwaltstags am 3. Juni 2016 im Kammergericht.



Der Hauptgeschäftsführer des DAV Rechtsanwalt Dr. Cord Brüggmann.